



Sitten | Tag der Arbeit im Zeichen der Lohngleichheit

# Bundespräsident besuchte Sitten



**Tag der Arbeit.** Alain Berset fordert in Sitten Lohngleichheit von Mann und Frau.

FOTO KEYSTONE

**«Inakzeptabel» und «schockierend»: Die Vertreter der SP fanden an der gestrigen 1.-Mai-Feier in Sitten klare Worte für die Lohndiskrepanz von Mann und Frau.**

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit: Unter diesem Motto standen die meist gewerkschaftlich organisierten Aktionen gestern in der ganzen Schweiz. Auch in Sitten weibelten Staatsratspräsidentin Esther Waeber-Kalbermatten und Nationalrat Mathias Reynard für Lohngleichheit. Mitgebracht hatten sie mit Bundespräsident Alain Berset einen bekannten Gast, der neben der Thematik der gleichen Löhne auch auf die Dringlichkeit einer Sanierung der AHV hinwies. Daneben nutzten die Redner die Gelegenheit, um für weitere konkrete Anliegen wie den Stopp des Abbaus des Service public zu werben.



Politik | Bundespräsident besucht 1.-Mai-Feier in Sitten

# Alain Berset weibelt für Lohnungleichheit und die AHV



**Gleich wichtig wie früher.** Bundespräsident Alain Berset spannte den historischen Bogen von vergangenen zu aktuellen 1.-Mai-Feiern.

FOTO KEYSTONE





## SITTEN | Am Tag der Arbeit die Walliser Kantonshauptstadt zu beehren, scheint bei den SP-Bundesräten beliebt zu sein. Nachdem im letzten Jahr Simonetta Sommaruga nach Sitten reiste, wählte Bundespräsident Alain Berset Sitten als Ort für seine gestrige 1.-Mai-Rede aus.

«Camarades!» – Genossen! Wenn es noch einer Bestätigung bedurft hätte, liess spätestens die Begrüssung der (meisten) Redner auf dem Sittener Place du Scex keinen Zweifel mehr aufkommen, unter welcher politischen Couleur der gestrige Tag der Arbeit über die Bühne ging. So bewarben die drei SP-Redner wenn auch nicht das gesamte Parteiprogramm, so doch mehr als nur die grossen strategischen Leitplanken der schweizerischen Linken. Dazu passte, dass die Unia neben dem Rednerpult fleissig Unterschriften für die 99-Prozent-Initiative sammelte.

### Berset: Ohne Respekt keine Arbeit

Hauptattraktion der Veranstaltung war aber natürlich Alain Berset. Der 1. Mai sei ein Tag des Respekts, begrüsst der Innenminister seine Zuhörer. Ohne Respekt in Form von angemessenen Löhnen und einer familienfreundlichen Politik gäbe es auch keine Arbeit. «Heute schauen wir in die Zukunft, im Wissen um eine lange Geschichte des sozialen Engagements.» Während früher weitverbreitete Armut herrschte, die Linke nicht

in der Regierung vertreten war sowie Gewerkschaften kein Mitsprache- und Frauen kein Stimmrecht gehabt hatten, sei davon heute «nur» noch die Armut als gesellschaftliches Problem verblieben. Und dennoch: Obwohl sich die Themen der 1.-Mai-Feiern im Laufe der Zeit verändert hätten, hätten sie nichts von ihrer Wichtigkeit eingebüsst. Als Beispiel nannte Berset etwa die ungerechte Verteilung des Vermögens: So besässe heute ein Prozent der Bevölkerung 40 Prozent des Vermögens.

Der Bundesrat nutzte sodann die Gelegenheit, um das Publikum nach der gescheiterten AHV-Reform von der Wichtigkeit eines finanziell gesunden Altersvorsorgesystems zu überzeugen. «Unsere sozialen Institutionen sind die Basis unseres wirtschaftlichen Erfolgs.» Wer sein Leben lang gearbeitet habe, müsse im Alter von einer anständigen Rente leben können. Nun gelte es sicherzustellen, dass dies auch in Zukunft noch der Fall sein werde, denn eine funktionierende AHV sei angesichts der alternenden Bevölkerung keine Selbstverständlichkeit.

### «Inakzeptabel» und «schockierend»

Schweizweit hatten die Gewerkschaften den Tag der Arbeit allerdings nicht der Sanierung der AHV, sondern der Lohnungleichheit von Mann und Frau gewidmet. Neben Berset, der dieses Problem ebenfalls ansprach, beschäftigten sich auch die anderen Red-

ner eingehend mit der Thematik.

So zeigte sich Mathias Reynard «schockiert» vom Umstand, dass Frauen für dieselbe Arbeit immer noch bis zu 20 Prozent weniger verdienen als ihre männlichen Kollegen. Gleichzeitig nutzte der SP-Nationalrat und Präsident der organisierenden «Union syndicale valaisanne» seine Ansprache, um scharf gegen neoliberale Tendenzen in Politik und Wirtschaft zu schiessen. So würden unter dem Deckmantel des Liberalismus der Service public ab- und die Managerlöhne ausgebaut. Und während die – grösstenteils selbstständig erwerbenden – Parlamentarier in Bundesbern ein angenehmes Salär beziehen könnten, seien die Arbeitnehmer wachsendem Stress ausgesetzt.

Derweil machte sich die frischgebackene Staatsratspräsidentin (seit gestern) Esther Waeber-Kalbermatten für mehr Frauen in Politik und Wirtschaft stark. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit sei Voraussetzung für die Chancengleichheit, wobei der heutige Zustand schlicht «inakzeptabel» sei. Hierbei wies Waeber-Kalbermatten darauf hin, dass der Kanton Wallis im letzten Jahr die Charta der Lohnungleichheit im öffentlichen Sektor unterzeichnet hatte.

Als einziger Nicht-Sozialdemokrat betonte der Sittener Stadtpräsident Philippe Varone (FDP), dass Gleiches für die Kantonshauptstadt gelte. Lohnungleichheit zwischen Mann und Frau sei keine Forderung, sondern ein Recht.

pac